

# kritisch

Wer sich mit der Kunst verheiratet,  
bekommt die Kritik zur Schwiegermutter.

Hildegard Knef

«Und... wie fandest du es?» Dies ist die wohl unbeliebteste und trotzdem häufigste Frage, welche ich nach einem Theaterbesuch zu hören bekomme. Noch schlimmer wird sie, wenn ich im Auftrag der Zeitung unterwegs bin, um eine Besprechung zu schreiben. Ich selber stelle diese Frage bewusst nie. Zum einen, weil ich den Empfänger nicht nötigen möchte, allenfalls zu lügen, zum ändern, weil ich mich auch selber schützen möchte. Ich wage zwar zu behaupten, dass ich mit Kritik sehr gut umgehen kann, dass ich ein relativ unverkrampftes und distanziertes Verhältnis zu meinem

Tun habe. Ich bin mir auch bewusst, dass gerade im Theater viele Dinge Ansichtssache sind. Sicher gibt es auch hier Handwerkliches, das man richtig oder falsch machen kann. Aber sehr vieles hat mit persönlichen Vorlieben und Gewohnheiten zu tun. Trotzdem merke auch ich, dass ich unmittelbar nach der Vorführung nicht gleich auf Kritik reagiere wie einige Tage später. Mit dem Geruch der Schminke in der Nase und dem Brennen der Augen von den Scheinwerfern kann ich selbst gut gemeinte Kritik nicht gleich akzeptieren, wie wenn das Geräusch des Schlussapplauses schon etwas verhallt

ist. Denn selbstverständlich bin auch ich in der Regel von meinem Produkt überzeugt, wenn es dann einmal nach langem Proben vor das Publikum kommt. Und da fällt es schwer, ein vielleicht pauschales Urteil von jemandem entgegenzunehmen, der nur das Endprodukt, nicht aber deren Entstehung miterlebt hat. Trotzdem ist dies halt eine wichtige Sicht, der wir uns gerade als Theaterschaffende immer wieder stellen sollten. Denn nur wer anerkennt, dass sein Tun und Handeln nicht a priori gut ist, kann wirklich gut werden.

Herzlich, Ihr

## Bühnenbilder und Kulissenvermietung

diverse Ställe, Häuser, Hintergründe  
und verschiedenes Zubehör

Verlangen Sie unsere Fotos  
Auf Wunsch ev. Neuanfertigungen



Josef Schuler  
Kleinweidli  
6416 Steinerberg

041 832 12 57  
076 448 27 00

## INHALT

<b>VORHANG AUF</b>	<b>Foyer</b> .....	<b>03</b>
	<b>Theaterkritiker</b> .....	<b>04</b>
	Typologie eines aussterbenden Theaterberufes	
<b>BACKSTAGE</b>	<b>Verbandsnachrichten</b> .....	<b>08</b>
	Aktueller Kurs .....	08
	Kursrückblick .....	09
	Rückblick Jahresversammlung ZSV .....	10
	VOV/RVA/NWS .....	14
<b>SPOTLIGHT</b>	<b>Premieren</b> .....	<b>15</b>
	<b>Jugendseite</b> .....	<b>18</b>
	<b>Spielplan</b> .....	<b>20</b>
	Juli/August .....	20
	<b>Der Vorhang fällt</b> .....	<b>22</b>
	Impressum .....	23

### Titelbild

Tradition traf Moderne.  
Von Trachten bis Music-  
Star Salome waren  
anlässlich der JV ZSV  
im Goms anzutreffen.

Bild: hzg

### Termine der kommenden Ausgaben:

**Die Ausgabe 0589  
der Theater-Zytig  
erscheint am  
3. August 2005  
Redaktions- und  
Inserateschluss:  
5. Juli 2005**

**Die Ausgabe 0510  
der Theater-Zytig  
erscheint am  
1. Oktober 2005  
Redaktions- und  
Inserateschluss:  
5. September 2005**

**Die Ausgabe 0511  
der Theater-Zytig  
erscheint am  
2. November 2005  
Redaktions- und  
Inserateschluss:  
5. Oktober 2005**

# Theaterkritiker – Typologie eines aussterbenden Berufes

von Christine Richard

*Du bist gut drauf. Es ist Feterabend, du stehst frisch gekämmt im Theaterfoyer und duftest fein, aber einer riecht immer nach Arbeit. Das ist der Theaterkritiker. Der muss jetzt drei Stunden hingucken und dann putzmunter drauflosschreiben. Ganz blass sieht er schon aus und man weiss nicht, kommt diese Blässe von den vielen Gedanken? Vielleicht hat der Kritiker nur Angst – vor sich oder den anderen? Beides wäre angebracht.*



Sich selbst muss der Kritiker fürchten, weil er eine Black-Box ist. Kann sein, dass er total leer ist und ihm nicht das geringste kritische Sterbenswörtchen einfällt; kann sein, dass er überquellend vor witzigen Kommentaren, die sich, im nüchternen Licht des Morgens betrachtet, als Bullshit erweisen.

Vor allen anderen fürchtet sich der Kritiker, weil er sie nicht kennt, schlimmer noch: Sie werden ihm immer fremder. Was die Leute oben auf der Bühne bewegt, hat mit seinem Leben und seinen Kunstansprüchen immer weniger zu tun (aber manchmal doch, hurra!). Was das Publikum denkt und fühlt, wird immer unterschiedlicher. Für wen schreiben? Der fiktive Idealeser bildungsbürgerlicher Provenienz – das war einmal. Auf welchem gemeinsamen Erfahrungshintergrund sich verständigen? Kennst du, liebe Zuschauerin, das Theaterstück oder ist es zentrale Aufgabe des Kritikers, die Handlung nachzuerzählen? Bezieht dich, lieber Zuschauer, noch auf eine «grosse Idee» – und soll die Leistung des Theaters daran gemessen werden? Und wenn ja – welche soll es sein? Christentum, Sozialismus, Hinduismus, Humanismus, Nihilismus, Kapitalismus, Strukturalismus, Pazifismus...? Der Kritiker weiss es nicht. Er weiss nur, dass er selber ein Würstchen ist, das allenfalls im Medium der Selbstkritik über sich hinauswachsen könnte... aber die kritische Selbstkritik des Kritikers interessiert niemanden. Von einigem Interesse allerdings ist, dass die Zeitung pünktlich erscheint, weshalb der Kritiker endlich loslegen muss, spätestens am Morgen nach der Premiere. Die auf ihre Schreibgeräte einhämmernde Kritiker-Gemeinde lässt sich dabei in sieben Grundtypen unterscheiden; Halt suchen sie alle.

#### • Der Professor

Er hat Literaturwissenschaft studiert, und das nicht umsonst, denn er lässt es uns mit jedem Satz seiner Kritik wissen. Er sucht Halt am Feststofflichen, am Buch, am Text. Seine Devise: Die Bühne ist fürs Drama da, nicht umgekehrt. Er notiert jede Abweichung von der Textvorlage und lässt sich lang und breit aus über die Wirkungsgeschichte eines Werks sowie über das Leben und Streben seines Autors. Wenn du jedoch wissen willst, was auf der Bühne passiert, musst du dich selber hinbemühen. Im Grunde wäre Prof. Kritiker lieber an der Uni geblieben und ferne der Theater-Chaoten.

#### • Der Reise-Kritiker

Er ist eine erweiterte Form des Professors. Er hat die gesamte Dramengeschichte intus, aber dazu noch den unbedingten Vorteil, dass

Die Hauptschwierigkeit für den Kritiker besteht darin, dass er Kenner sein muss und dabei doch nicht vergessen darf, Liebhaber zu bleiben.

*Martin Kessel*

Kritiker sind Leute, die den schöpferischen Künstler dahingehend zu beeinflussen versuchen, dass er so schreiben, so spielen oder so inszenieren soll, wie sie, die Kritiker, es täten, wenn sie schreiben, spielen oder inszenieren könnten.

*Ephraim Kishon*

Wer sich über Kritik ärgert, gibt zu, dass er sie verdient hat.

*Cornelius Tacitus*

Kritik soll elegant in der Formulierung, aber auch von einer gewissen Schärfe sein: Salzsäure in einer geschliffenen Karaffe.

*Michel Jobert*

er das Theaterstück schon in verschiedenen Städten und Inszenierungen gesehen hat. Sein Halt ist der Aufführungsvergleich. Dieses Wissen wendet er nun in sehr geschickter Form meist gegen die aktuell zu besprechende Inszenierung an, denn im Theater ist es wie im Leben: Es war immer schon vorher jemand da, der besser war. Oder es waren wenigstens die Zeiten besser; früher, damals, irgendwann. Immerhin kann man vom Reisekritiker lernen, dass nichts so sein muss, wie es ist und dass es immer auch anders geht. Und deshalb ist es ein bisschen schade, dass der harte Spesen-Spar-Besen an unseren Zeitungen den Typus Reise-Kritiker beiseite fegt. Immer mehr sitzen immer länger nur noch in ihrem städtischen Theater herum und denken, das sei das Tollste oder es sei das Dümme. Beides ist falsch, es fehlt der Vergleichsmassstab.

#### • Der Deutler

Wie sein Name schon sagt, deutet der Deutler gern. Er mag deshalb besonders das Tanztheater und andere spartenübergreifende Theatermassnahmen. Er erklärt dir mit Hingabe, was die Inszenierung zu bedeuten hat, was

der Regisseur uns irgendwie hinten herum sagen will, was irgendwo unterschwellig vorhanden ist, kurz: Was zwar du nicht erkennst im Theater, wohl aber der Deutler. Die, Achtung Schlüsselwort, «neue Seherfahrung», die das Theater dir beibringen will, hat der Deutler schon gemacht, weshalb er ein Erkennender ist. Das hebt ihn bisweilen über ein blosses Sensibilitäts-Surplus hinaus in parareligiöse Sphären. Tatsächlich haben seine Kritiken, die reine Interpretation sind, etwas von Bibel-Auslegungen. Dass er etwas nicht kapiert hat, dass die Inszenierung zu kryptisch oder gar völlig daneben ist, würde der Deutler nie zugeben oder gar niederschreiben können, hätte er doch damit als Bedeutungsgeber versagt. Er liebt das Theater wie sich selbst, er ist kein schlechter Typ.

#### • Der Hausfreund

Ein schwieriger Geselle. Er urteilt nicht über einzelne Inszenierungen, sondern über ganze Theater. Er hat die Kulturpolitik im Blick, und wenn eine Bühne sparen muss, findet der Hausfreund sämtliche ihrer Inszenierungen erstklassig. Eine Abart des Hausfreunds ist der Totalfan. Er ist meist jüngeren Datums und meint allein schon deshalb, die jüngeren

Theatermacher in seinen Kritiken unterstützen zu müssen. Der Totalfan ist daran zu erkennen, dass er gern von sich selbst schreibt: Wie er («ich») ins Theater ging, wen er («ich») dort traf und was er («ich») dabei fühlte. Diesen Ich-Stil verwechselt der Totalfan dann mit New-Journalism.

#### • Der Dienstleister

Kritik erschöpft sich für ihn in der Beantwortung der klassischen W-Fragen: Wer macht was, wann, wo und wie? Seine Artikel baut er verlässlich schematisch auf: Kurze Einleitung zur Werkbedeutung, Inszenierungsansatz mit Bühnenbild, zum Schluss die Leistung der Interpreten. Mit dieser erweiterten Form von Infotainment glaubt er kundenfreundlich zu sein. Wider Erwarten findest du den Dienstleister keineswegs nur in der jüngeren Journalisten-Generation serviler Häppchen-Servierer, sondern auch unter älteren Jahrgängen. Geblendet von Modewörtern wie Profitcenter und verschreckt von so realkapitalistischen Massnahmen wie Rationalisierung, bangt er um seinen Arbeitsplatz und glaubt, mit Pragmatismus und Pflichterfüllung sei es getan.

#### • Der Impressionist

Er glaubt an gar nichts mehr, er tüpelt eins ans andere. Er seziert nicht, er fasst nicht zusammen, er beschreibt Pars pro toto. Seine Kritik setzt sich manchmal fast pointillistisch aus einer Menge von Einzelheiten zusammen, die ihn beeindruckt oder befremdet haben. Darüber denkt er klug nach und treibt den Prozess kultureller Selbstbeobachtung voran. Er glaubt nicht ans Heile, nicht an Objektivität, nicht an eine «grosse Erzählung», die die Welt im Innersten zusammenhält (also auch Theater, Publikum und Kritiker). Er ist ehrlich.

#### • Der Linientreue

Es gibt zwei Sorten von Linientreuen. Für die einen, die Zweckoptimisten, geht die Theatergeschichte immer vorwärts und aufwärts neuen avantgardistischen Ufern zu. Gute Inszenierungen sind «innovativ» und schlechte «fallen zurück». Für die anderen, die kulturpessimistischen Miesepeter, geht die Entwicklungslinie nach unten, alles zerfällt, wird subjektivistisch, formalistisch, flach, leer. Beide leiten Theater direkt von einer als linear angenommenen Geschichtsentwicklung ab. Sie berücksichtigen nicht, dass jede Kultur, auch Theater, ein ganz eigener Zusammenhang symbolischer Formen ist – und welche wir fortentwickeln wollen oder welche wir ablehnen müssen; Damit beschäftigt sich Theaterkritik unter vielem anderen.

Kritik meint die Kunst des Scheidens. Theaterkritik ist immer auch ein stückweit Kulturkritik, wie Ralf Konersmann (in «Kulturkritik, Reflexionen in der veränderten Welt», Reclam Leipzig 2002) sie versteht. Eine solche Kulturkritik fragt, «woher wir kommen; was uns angeht; wohin wir es gebracht haben; ob es das ist, was einmal gewollt war; wie wir diejenigen geworden sind, als die wir uns empfinden; was wir gewinnen und was wir verlieren; was wir aus uns und der Welt gemacht haben und zu machen im Begriff sind?» Das sind die Fragen, immerhin.

«Kaum ein Kritiker weiss im Augenblick, in welche Richtung, zu welchem Ziel hin er schreibt.» Das schrieb Benjamin Henrichs, ein «Impressionist» unter den Gross-Kritikern, und er schrieb es 1974, vor fast dreissig Jahren schon. Inzwischen sind viele, neue Aspekte ins Blickfeld des Kritikers gerückt – freie Gruppen und die internationale Szene, Medien und Moden, Postmoderne und Postdramatik,

die Spar- und Strukturkrise von Theatern und auch Zeitungen. All das «spielt» in seinen Kritiken eine «Rolle». Hier klare «Kriterien» zu verlangen, wäre so vermessen, wie einen Tugendkatalog und Sittenspiegel für die Globalgesellschaft zu fordern. Das Verblassen der Leitkulturen und Verschwimmen der Wertmassstäbe ist eine Crux – und zugleich eine ungeheure Chance des Theaterkritikers, eine «Chance zur Originalität».

Dem Schreiber muss wie dem Spieler, dem Kritiker muss wie dem Theater, die Lust am Schöpferischen zu eigen sein. Einen Theaterabend zu reflektieren und sich ein Urteil zu bilden, ist nur die eine, die schwierige, aber selbstverständliche Hälfte des Kritiker-Berufs; die andere, die kreative Hälfte ists, die Vorläufigkeit, die Bedingtheit und vielleicht auch die Willkürlichkeit seiner Urteilsfindung zu vermitteln in einem sinnlich geschriebenen Text. Diese spürbare Lust am (selbst-)kritischen Denken ists, die Theaterberichte letztendlich lesenswert machen und ihren Verfasser zu einem nicht völlig überflüssigen Geschöpf. Den Rest können Fernsehen und Infotainment besorgen.

Es ist Morgen, du schlägst die Zeitung auf, noch bist du gut drauf, dann liest du den Premierenbericht und glaubst, du bist in einer anderen Veranstaltung gewesen als der Kritiker. Unterschiedliche Wahrnehmungen lassen sich nicht immer vermeiden – aber langweilige Kritiken, die ihre Aufgabe verfehlen: diese unbändige Lust am Andersdenken zu wecken.

*Erstmals erschienen in der Basler Zeitung. Publiziert mit freundlicher Genehmigung der Verfasserin und des Verlages (www.baz.ch)*

Ein Kritiker ist ein Mann, der sehr böse wird,  
wenn dem Publikum etwas gefällt, das er nicht mag.

*Erich Segal*

Schweigen ist die schlimmste  
oder die gnädigste Form von Kritik.

*Pierre Reverdy*

Je berechtigter die Kritik, desto abfälliger das Urteil  
des Kritisierten über den Kritiker.

*anonym*




**www.peruecke.ch  
macht Theaterleute!**

... übrigens auch bei sämtlichen Maskenfragen von Abschminke bis Zwirbelpaste.

- Perückenverleih und -verkauf • Kryolan Produkte
- Riesenauswahl an Masken • Schminkkurse • Postversand

Öffnungszeiten: Di-Fr 9.00-18.30 Uhr, Sa 9.00-16.00 Uhr

**Theatercoiffeur Furrer**  
Langstrasse 195 8005 Zürich  
Tel 01 271 51 15 Fax 01 272 52 12  
www.haar-m.ch www.peruecke.ch



**Das 20-Franken-Inserat**

Sie möchten etwas verkaufen, verschenken?  
Sie suchen etwas oder jemanden?  
Gewünschten Text per Post an:  
Theater-Zytig, Postfach, 3661 Uetendorf

**Fr. 20.- dem Auftrag beilegen.  
Ausgabe kann nicht garantiert werden!**

---

Theater Glarus verschenkt:

**Druckerpresse**

zum Stück «Man lebt nur einmal» (You can't take it with you). Die Presse ist aus Stahl und steht auf einem entsprechend stabilen Ständer. Sie müsste in Glarus abgeholt werden.

Kontakt: Martin Bilger 055 640 52 73

## Mitspielen

in einem Kino- oder Fernseh-Spielfilm!

**Wir suchen  
Darsteller und Darstellerinnen  
mit Berner Dialekt!**

Für einen Schweizer Kino-, sowie einen Schweizer Fernseh-Spielfilm, die beide in Bern und Umgebung spielen, haben wir verschiedene grössere und kleinere Rollen zu besetzen.

Drehzeiten sind in den kommenden Sommer- und Herbstmonaten.

Interessierte bitte baldmöglichst anmelden mit den wichtigsten Angaben zur Person sowie zwei aktuellen Fotos bei

**Corinna Glaus Casting**  
Freiestrasse 80  
8032 Zürich  
info@glauscasing.ch (Fotos schicken)  
www.glauscasing/schauspielerinnen.php (Anmeldetalon ausfüllen)

Wir werden Sie dann kontaktieren und über Rolle und Film informieren. Wir freuen uns Sie kennenzulernen!

**K O S T Ü M E R I A**

**Jung, dynamisch und flexibel  
Alles rund ums Kostüm**

«Kostümeria» Thérèse Gasser | Luzernerstrasse 8 | 5643 Sins  
Telefon 041 787 20 17 | Fax 041 787 20 21 | www.kostuemeria.ch | info@kostuemeria.ch

Öffnungszeiten: Montag ganzer Tag geschlossen, Mittwoch Nachmittag geschlossen  
Samstag offen: 9.00 – 16.00 Uhr durchgehend  
Übrige Zeiten offen: 9.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 18.30 Uhr

28. Juli bis 20. August 2005 Maienfeld | Oberroffels

# Heidi-Freilichtspiele

Regisseur: Alfred Berger | Geschichte nach Johanna Spyri | Original-Schauplatz



[www.heidifreilichtspiele.ch](http://www.heidifreilichtspiele.ch) |  
Vorverkauf Bad Ragaz Tourismus  
Telefon 081 300 40 20

Spieldaten	
Dienstag	16. August 2005
Mittwoch	3., 10., 17. August 2005
Donnerstag	28. Juli   4., 11., 18. August 2005
Freitag	29. Juli   5., 12., 19. August 2005
Samstag	30. Juli   6., 13., 20. August 2005
Sonntag	31. Juli 2005



graubünden